

JEGI

Konzept und Landschaftliche Integration

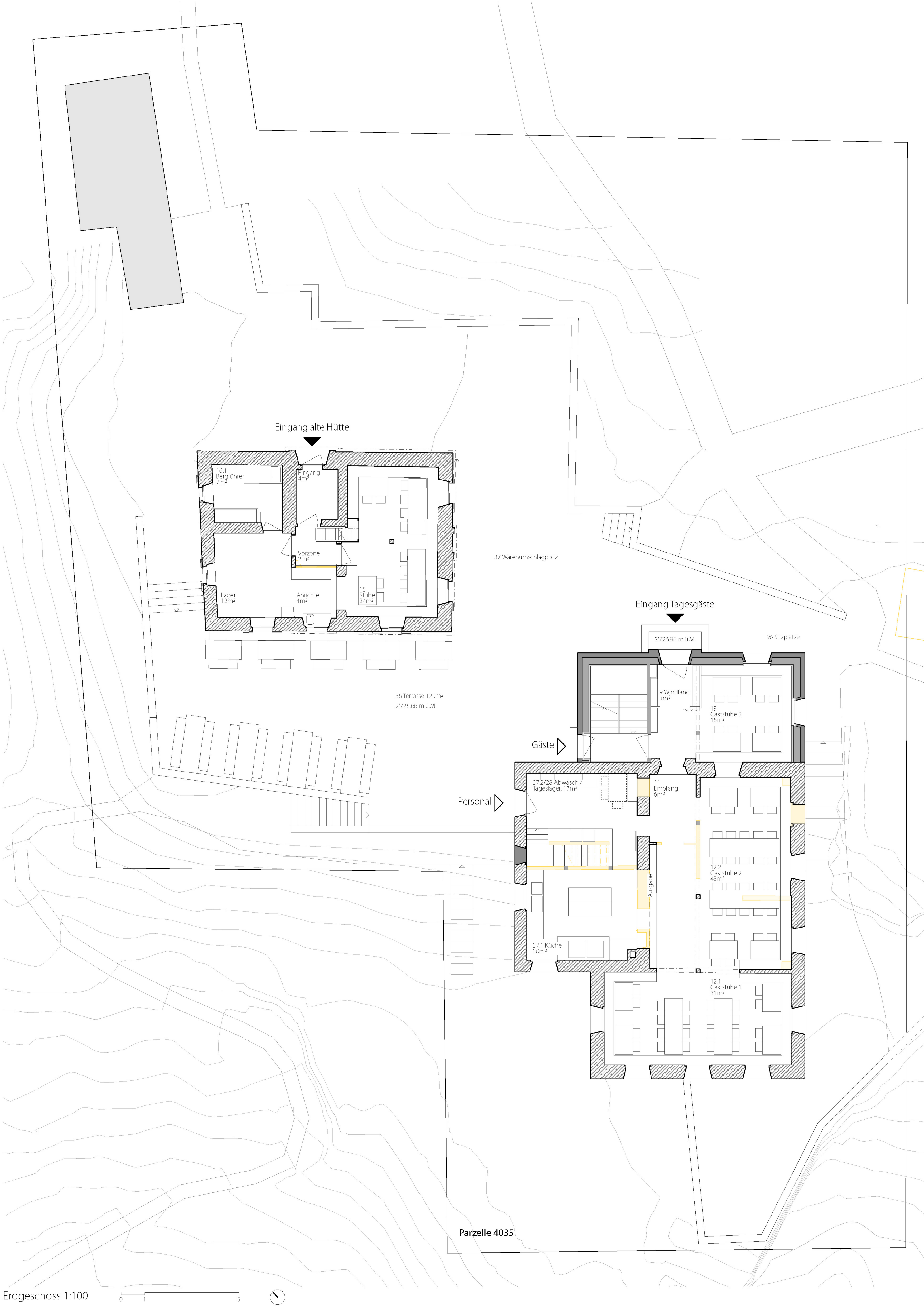
Die alte Hütte bildet mit der Haupthütte ein harmonisches Ensemble. Durch die geschickte Positionierung der beiden Baukörper spannen sich im Norden und Süden Plätze auf, die jeweils durch die beiden Hütten gerahmt werden. Ein klares Vorne und Hinten entsteht. Dieser Selbstverständlichkeit in der Lesart der beiden Körper soll auch die Erweiterung Rechnung tragen, sie unterstützen und weiterführen.

Die Erweiterung wird mittels Anbau an der Nordseite der Haupthütte realisiert. Die Formsprache wird dabei dem Bestand entlehnt. Der bestehende Rücksprung auf der Südseite wird auch auf der Nordseite eingefügt. Der Rücksprung wahrt einen demütigen Abstand zur alten Hütte und spielt sie, wie ursprünglich, frei. Er gliedert den Bau in drei, den Bauebenen entsprechenden, unterschiedliche Staffelungen und fügt der Westseite eine Hierarchiestufe hinzu. Die Geschichte des Gebäudes bleibt an der Westseite ablesbar. Auch die nördliche Ausdehnung nimmt die Massstäblichkeit des südlichen Bestandes auf und schafft eine harmonische Grundrissymmetrie der Haupthütte zur Terrasse hin. Das bestehende Dach, dem Berg folgend, wird erweitert und der Anbau wird so "unter ein Dach" mit der Haupthütte gebracht. Auf der Ostseite wird die Hütte entlang des Hangs verlängert und entwickelt sich gleichmässig den Berg hinauf. Durch diesen Eingriff bleibt der Genius loci erhalten. Er geht behutsam mit dem Bestand um und hält das Gebäudevolumen kompakt. Die Identität der Haupthütte wird gewahrt.

Auf der Südseite zwischen alter Hütte und der Haupthütte wird eine grosszügige, geschützte Terrasse angelegt. Die Terrasse gleidert sich in Ihrer Form dem Terrain an, integriert sich und schafft über eine Aussentreppe die Verbindung von Tal- zu Bergseite.



Süd - Ost Fassade mit Blick auf das Jegihorn

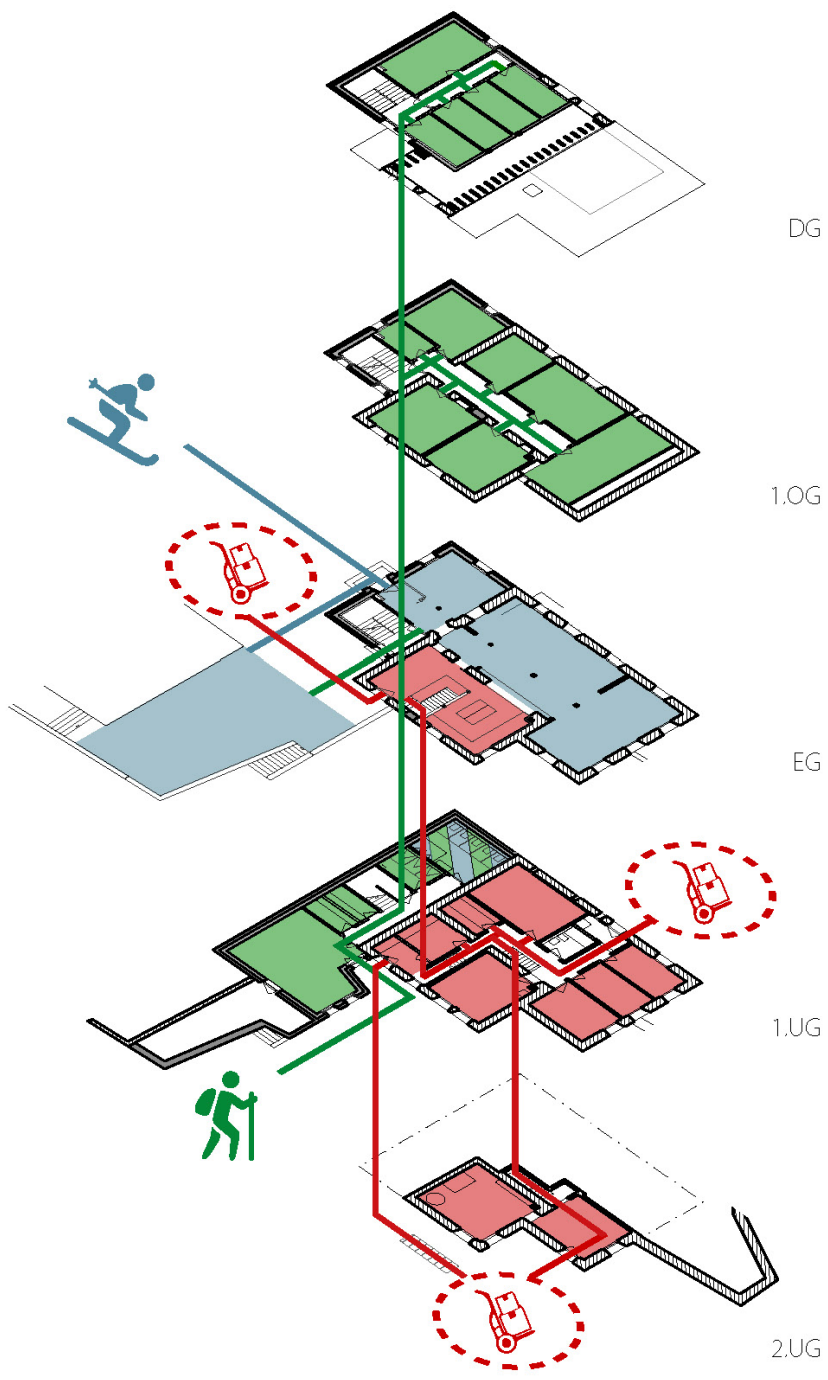


Grundrisskonzept | Eingriffstiefe

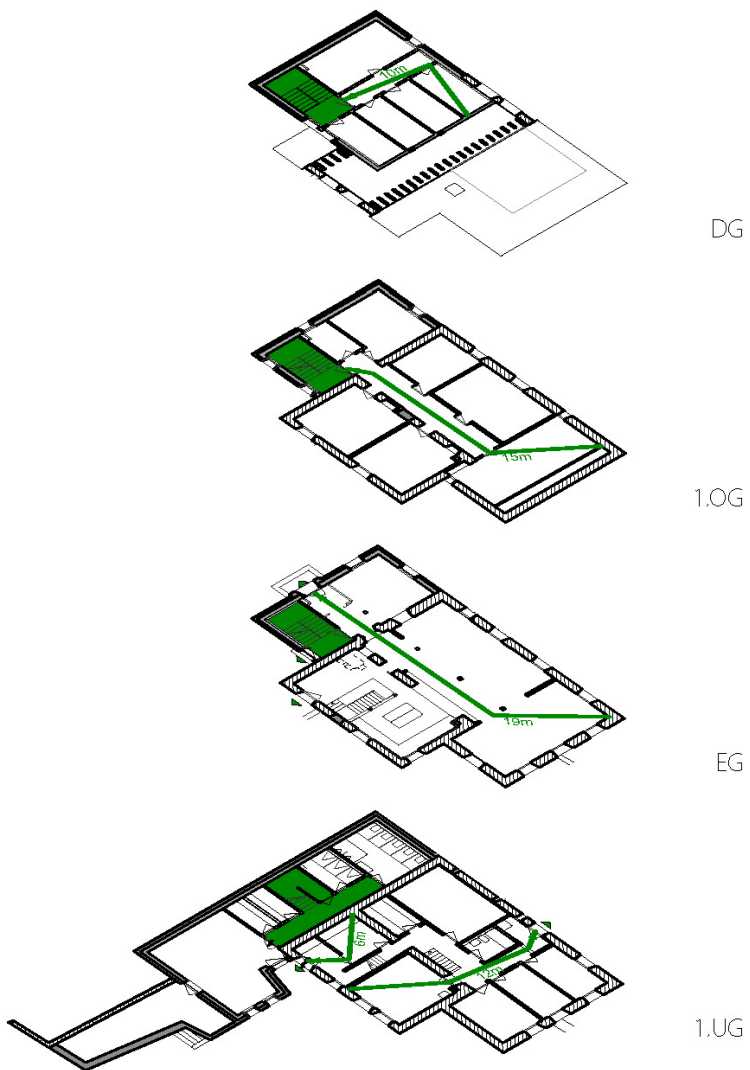
Die Eingriffe in den Bestand werden so minimal wie möglich gehalten. Analog der Konzeption des äusseren Erscheinungsbildes soll auch hier der Anbau den Bestand unterstützen und nicht verunklären. Der Anbau funktioniert wie ein Rucksack, der die Funktionen erweitert, effizienter macht und den zusätzlichen Raumbedarf aufnimmt. Er optimiert die betrieblichen Abläufe und klärt die Verkehrswege mit dem Brandschutz. Die Küche wird neu im ehemaligen kleine Saal organisiert. So wird sie in den Dreh- und Angelpunkt des Geschehens verschoben, vergrössert und ideal an das Untergeschoss mit dem Lager angebunden. Sie befindet sich zentral zwischen den drei Teilbereichen der Gaststube, sowie der Terrasse, was die Bewirtschaftung aller Bereich problemlos möglich macht und die Wege kurz hält. Der ursprüngliche Platz der Küche wird dem Gastraum zugeschlagen. Es werden so zwei grosszügige, senkrecht zueinander stehende Stuben geschaffen, die separat, abgetrennt oder komplett offen gemeinsam funktionieren. Zusätzlich wird der Gastraum durch einen kleinen, ebenfalls abtrennbaren Saal im Anbau ergänzt. Die Haupthütte weist an allen vier Gebäudeseiten Zugänge auf. Den Zugang für Tagesgäste auf der nordseitigen Terrassenebene, der Zugang für Übernachtungsgäste auf der Südseite unterhalb der Terrasse, sowie die logistischen Eingänge auf der West und Ostseite auf der Lager- und Gaststubenebene. Der Anbau wird bis ins erste Untergeschoss geführt, nimmt dort sämtliche Nassräume auf und verbindet die Haupthütte mit der Terrasse. Die Terrasse selbst, nimmt den Skiraum, Trockenraum, Garderobe und weitere Lagerflächen auf. Die funktionalen Wege für die Bewirtschaftung der Hütte werden komplett von den Besucherströmen getrennt, was die Effizienz erhöht, ungewollte Zusammenstösse vermeidet und die Wege verkürzt. Der Tagesbetrieb kann so ohne grössere Einschränkungen, auch bei erhöhter Besucherzahl reibungslos organisiert werden. Die vertikale Erschliessung für Tages- und Übernachtungsgäste wird durch den Erweiterungskörper bereitgestellt. Diese Erschliessung regelt den Tagesbetrieb und ist zugleich der Fluchtweg für sämtliche Geschosse. Im Ober- und Dachgeschoss der Erweiterung finden zusätzlich Schlafplätze platz und erweitern die Massenschläge durch kleiner Einheiten und Bergführerzimmer. Durch kleinere Eingriffe in den Obergeschossen beider Hütten werden die Platzverhältnisse weiter optimiert und den Bedürfnissen angepasst.

Bauphysik | Bauökologie | Bauökonomie

Die Eingriffe werden minimal aber sehr konsequent gehalten. Der Bestand wird wo nötig mit einer neuen Innendämmung versehen, der wieder mit Holz verkleidet wird. Diese minimale Eingriffstiefe in den Bestand, sowie ein volumetrisch klein und effizient gehaltene Erweiterung halten die Baukosten tief und erhöhten die Funktionalität in Bezug auf die Baukosten enorm. Das bündeln der Nasszellen im Untergeschoss, sowie die Verwendung lokaler Gesteine und vorfabrizierten Holzelemente wirken sich zusätzlich positiv auf die Baukosten und die Baulogistik aus.



Nutzungs- / Erschliessungsdiagramm

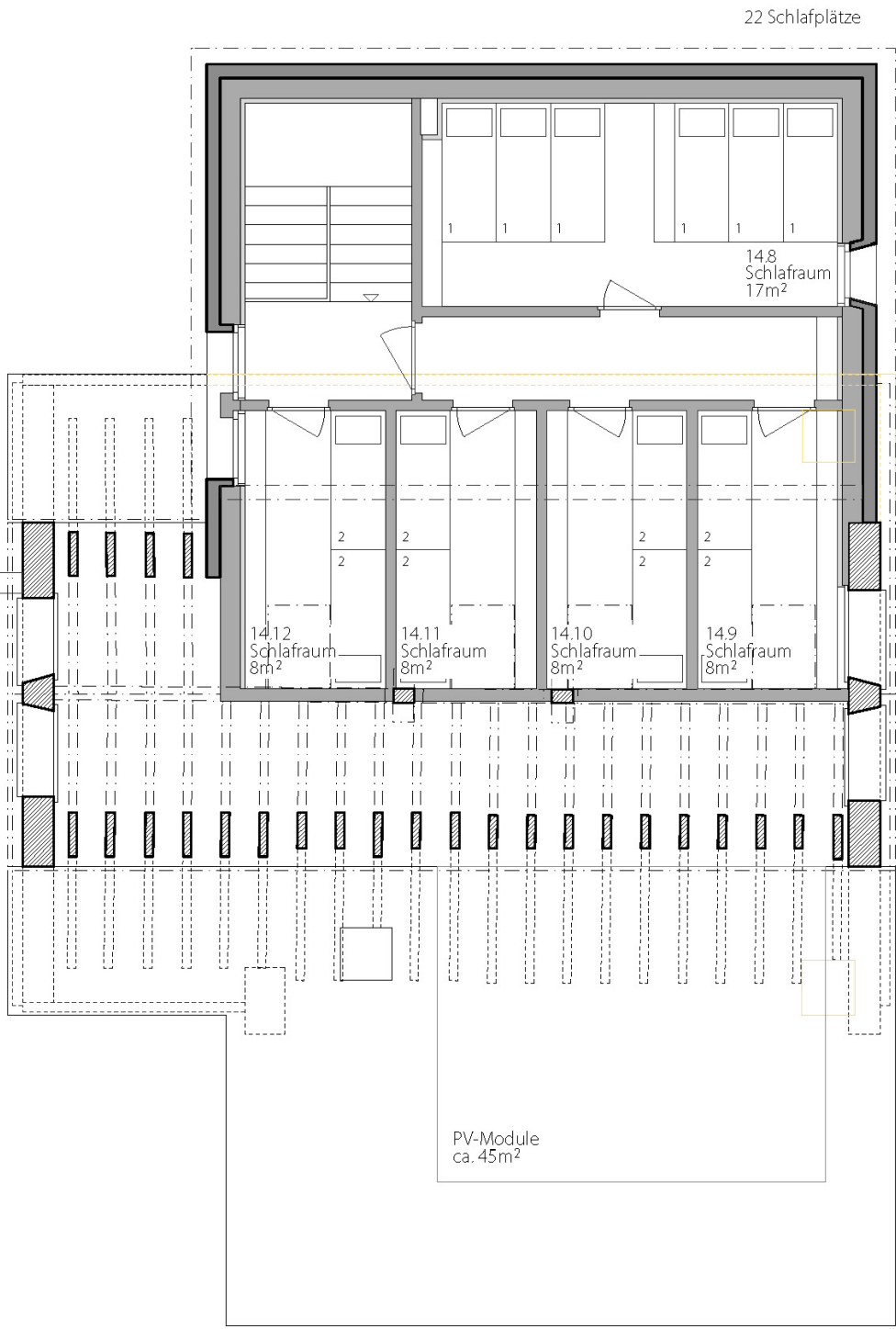
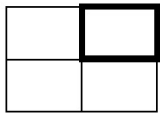


Brandschutzdiagramm

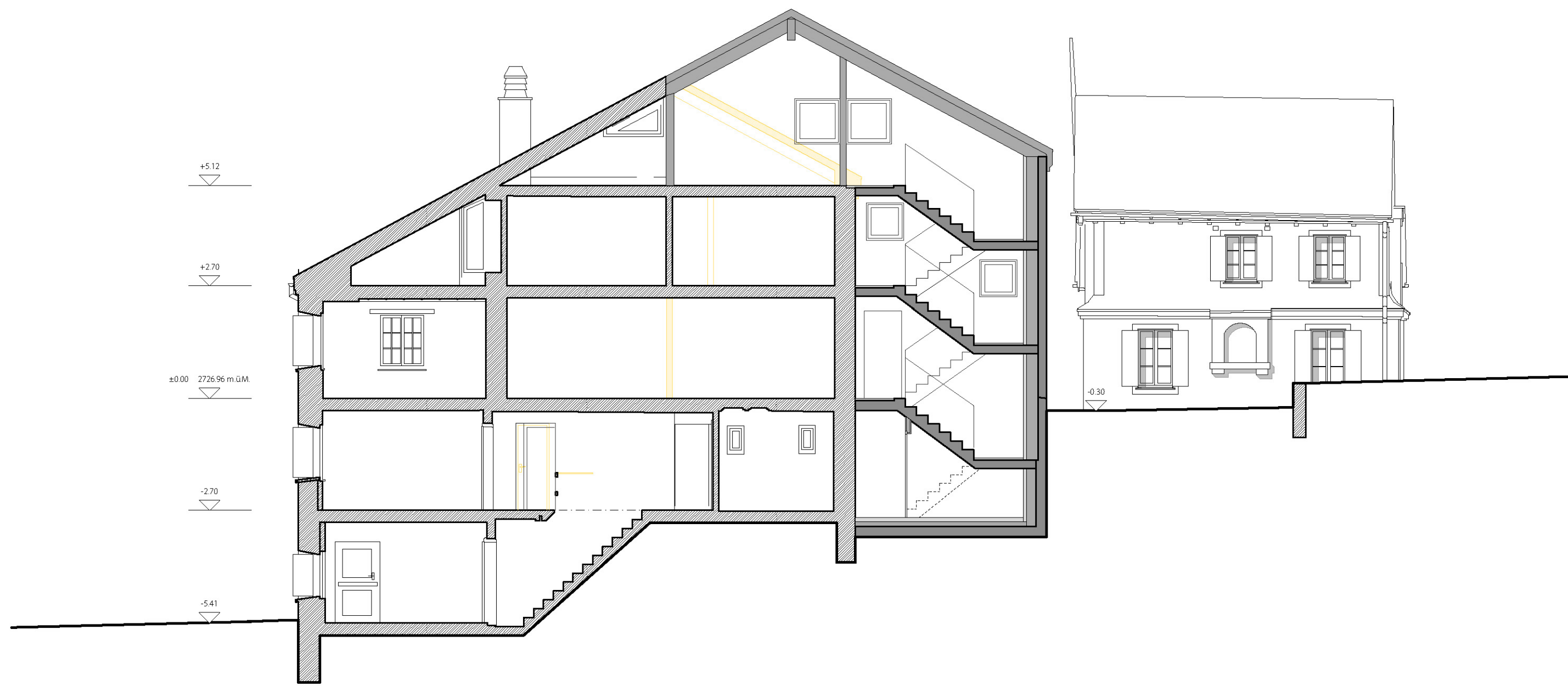
Dachgeschoss 1:100



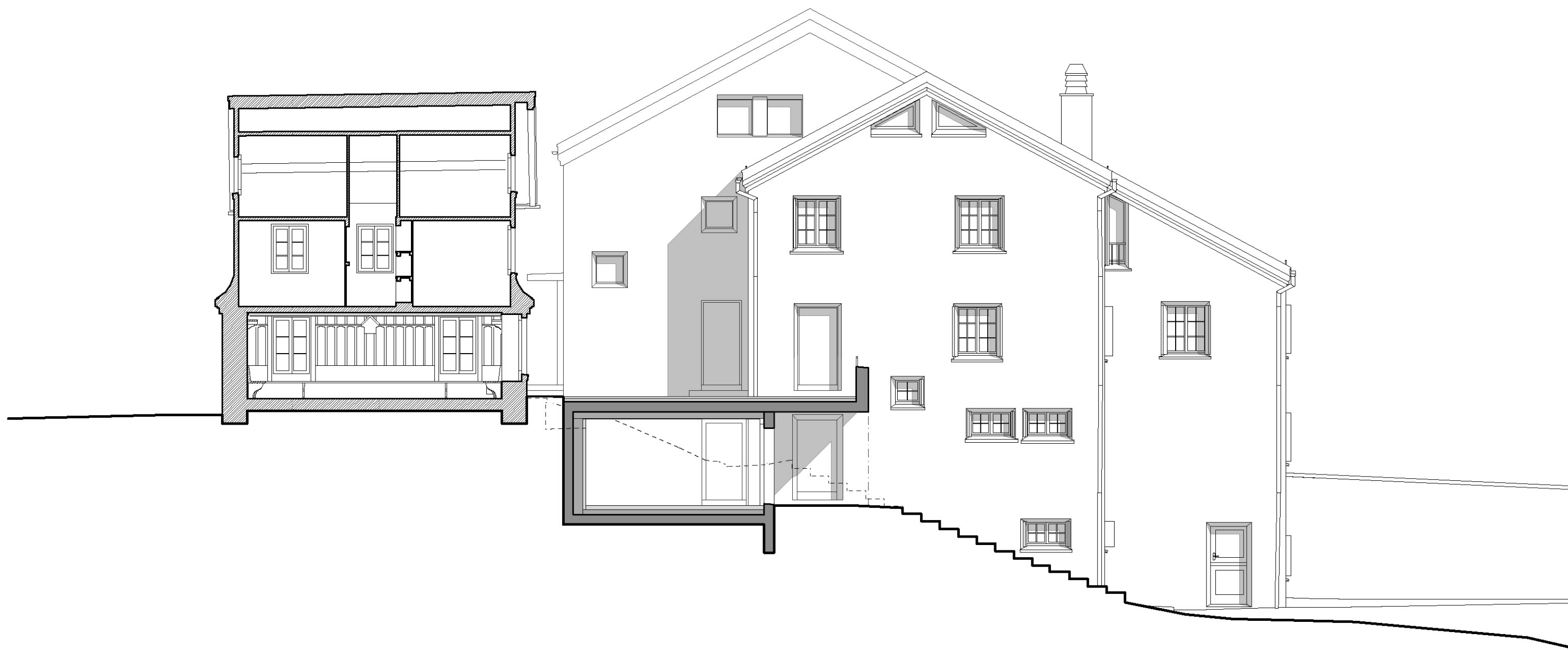
1. Obergeschoss 1:100



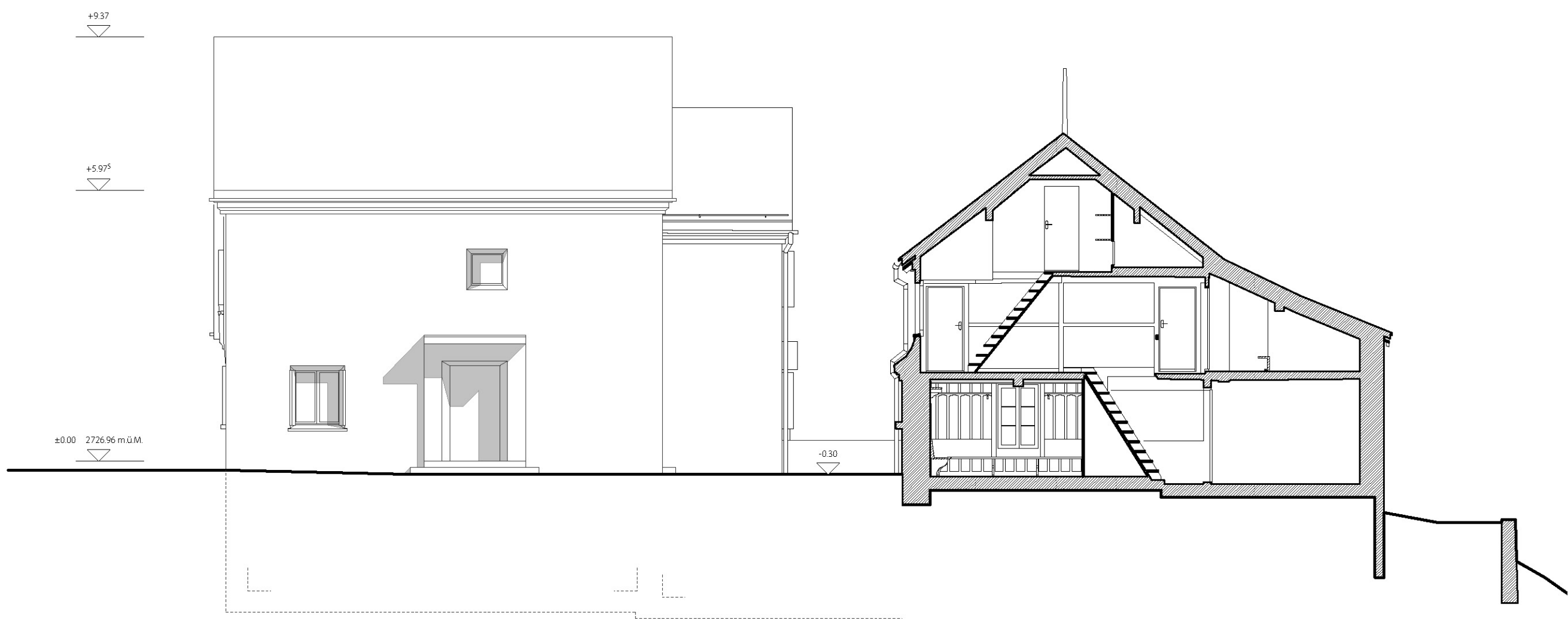
Blick auf Terrasse mit Treppenaufgang und Hauszugänge



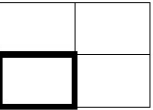
Querschnitt neue Hütte 1:100



Ansicht Nord - West 1:100

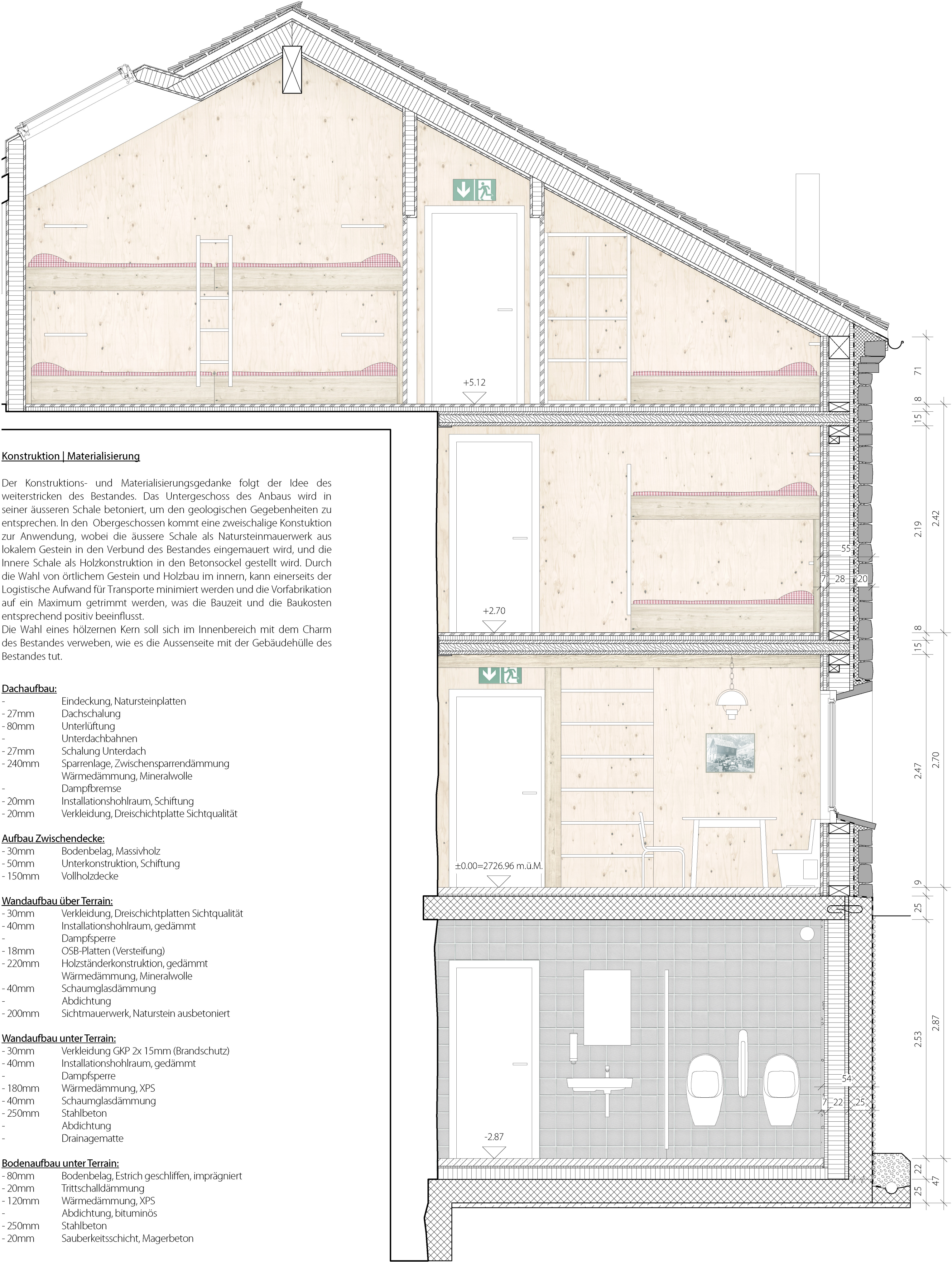
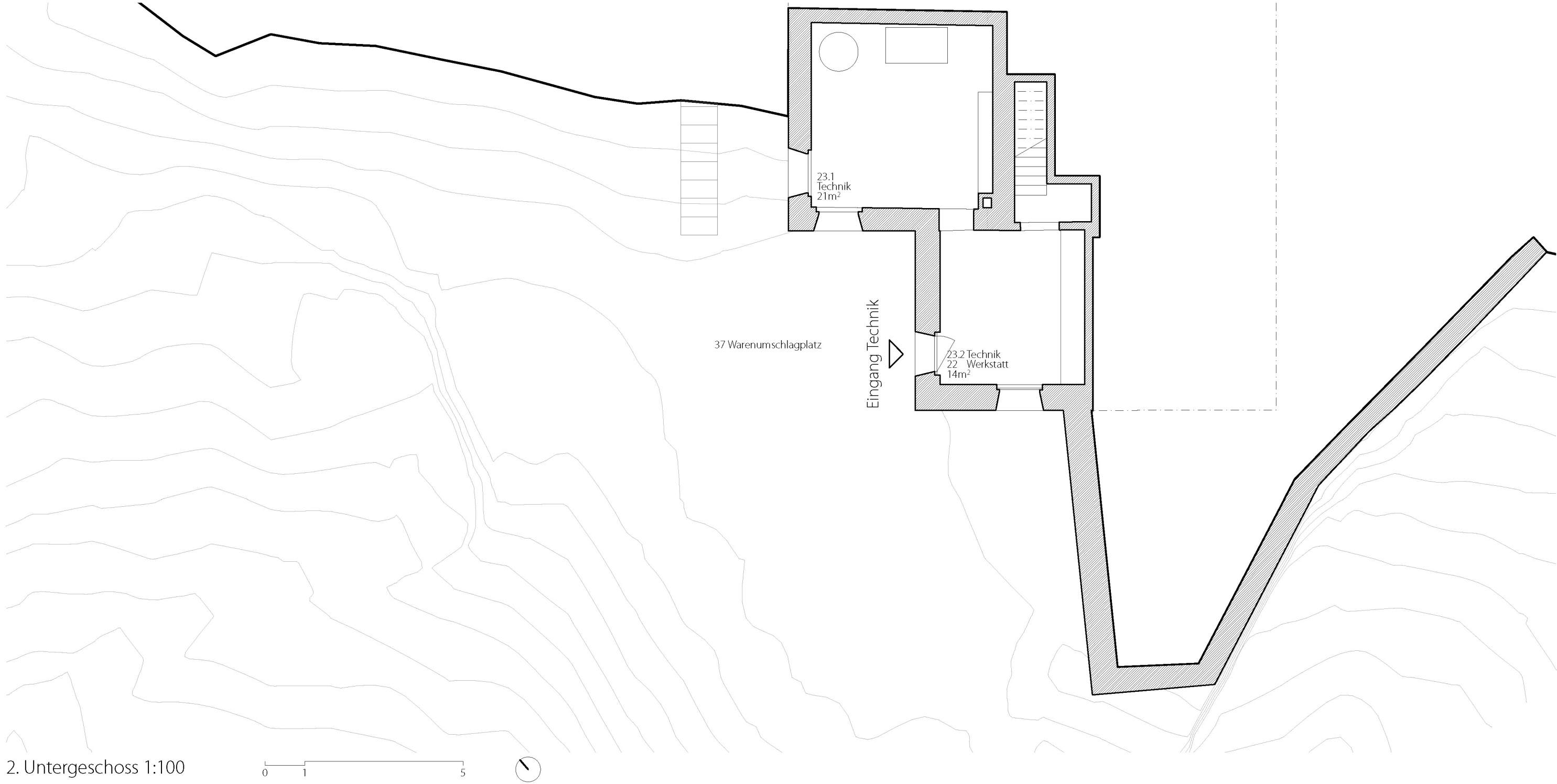
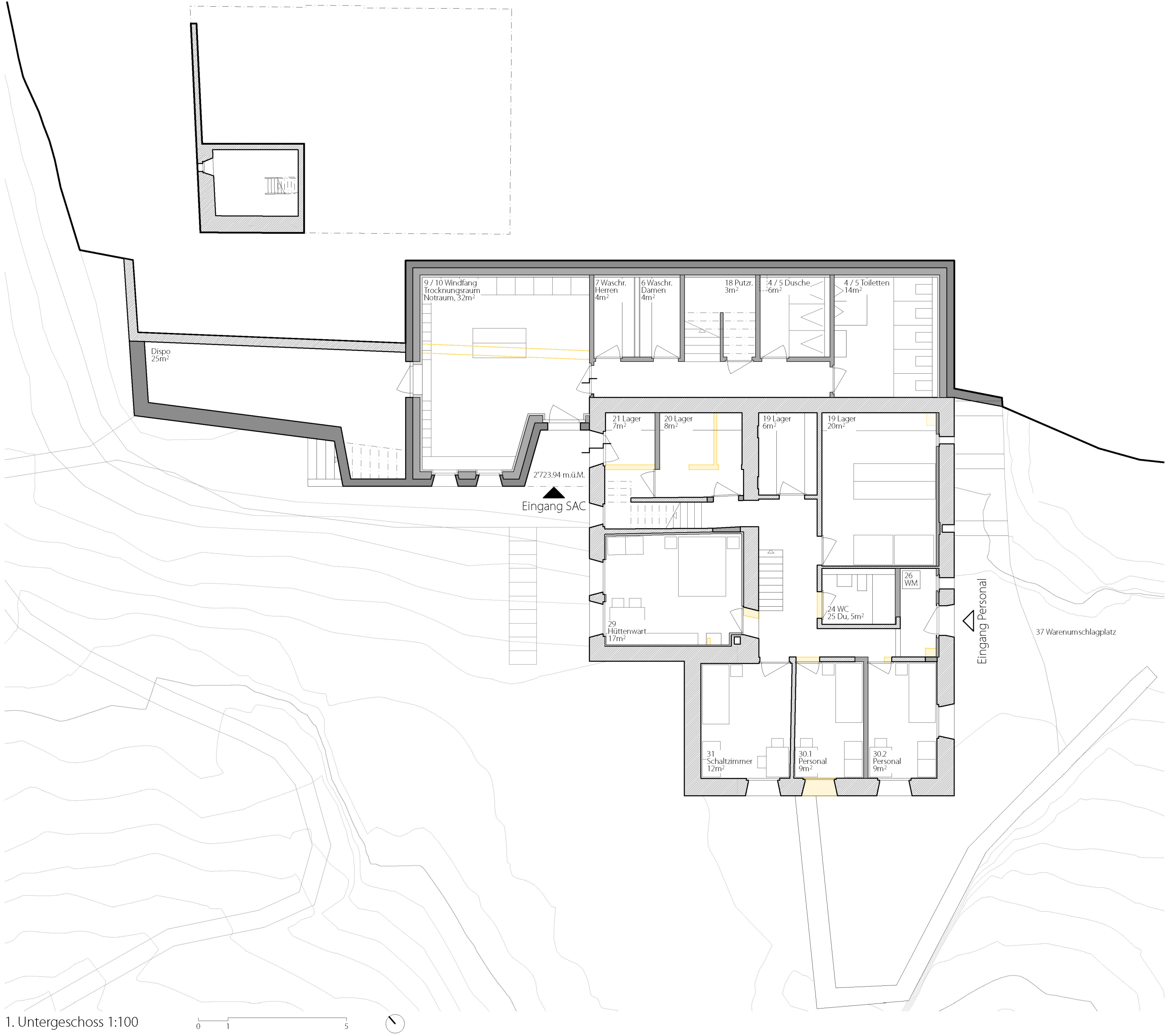


Ansicht Nord - Ost 1:100



Ansicht Süd - West 1:100





Konstruktion | Materialisierung

Der Konstruktions- und Materialisierungsgedanke folgt der Idee des weiterstricken des Bestandes. Das Untergeschoss des Anbaus wird in seiner äusseren Schale betoniert, um den geologischen Gegebenheiten zu entsprechen. In den Obergeschossen kommt eine zweischalige Konstruktion zur Anwendung, wobei die äussere Schale als Natursteinmauerwerk aus lokalem Gestein in den Verbund des Bestandes eingemauert wird, und die Innere Schale als Holzkonstruktion in den Betonsockel gestellt wird. Durch die Wahl von örtlichem Gestein und Holzbau im innern, kann einerseits der Logistische Aufwand für Transporte minimiert werden und die Vorfabrikation auf ein Maximum getrimmt werden, was die Bauzeit und die Baukosten entsprechend positiv beeinflusst. Die Wahl eines hölzernen Kern soll sich im Innenbereich mit dem Charm des Bestandes verweben, wie es die Aussenseite mit der Gebäudehülle des Bestandes tut.

- Dachaufbau:**
- Eindeckung, Natursteinplatten
 - 27mm Dachschalung
 - 80mm Unterlüftung
 - Unterdachbahnen
 - 27mm Schalung Unterdach
 - 240mm Sparrenlage, Zwischensparrendämmung
 - Wärmedämmung, Mineralwolle
 - Dampfbremse
 - 20mm Installationshohlraum, Schiftung
 - 20mm Verkleidung, Dreischichtplatte Sichtqualität

- Aufbau Zwischendecke:**
- 30mm Bodenbelag, Massivholz
 - 50mm Unterkonstruktion, Schiftung
 - 150mm Vollholzdecke

- Wandaufbau über Terrain:**
- 30mm Verkleidung, Dreischichtplatten Sichtqualität
 - 40mm Installationshohlraum, gedämmt
 - Dampfsperre
 - 18mm OSB-Platten (Versteifung)
 - 220mm Holzständerkonstruktion, gedämmt
 - Wärmedämmung, Mineralwolle
 - 40mm Schaumglasdämmung
 - Abdichtung
 - 200mm Sichtmauerwerk, Naturstein ausbetoniert

- Wandaufbau unter Terrain:**
- 30mm Verkleidung GKP 2x 15mm (Brandschutz)
 - 40mm Installationshohlraum, gedämmt
 - Dampfsperre
 - 180mm Wärmedämmung, XPS
 - 40mm Schaumglasdämmung
 - 250mm Stahlbeton
 - Abdichtung, bituminös
 - 250mm Stahlbeton
 - 20mm Sauberkeitsschicht, Magerbeton

- Bodenaufbau unter Terrain:**
- 80mm Bodenbelag, Estrich geschliffen, imprägniert
 - 20mm Trittschalldämmung
 - 120mm Wärmedämmung, XPS
 - Abdichtung, bituminös
 - 250mm Stahlbeton
 - 20mm Sauberkeitsschicht, Magerbeton

Fassadenschnitt 1:25

